

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 36 (2023)

Heft: [8]: Solaris #08

Artikel: Zeigen

Autor: Simon, Axel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Garderobengebäude
Schorenmatte, 2020
 Schorenweg 119, Basel
 Bauherrschaft:
 Kanton Basel-Stadt
 Architektur:
 Felippi Wyssen, Basel
 Auftragsart: Honorarofferte
 mit Ideenteil, 2017
 Tragwerksplanung:
 Zeuggin, Basel
 Gebäudetechnik:
 Beat Joss & Partner, Basel;
 Swissplan, Basel
 Gesamtkosten (BKP 1–9):
 Fr. 4,05 Mio.
 Baukosten (BKP 2 / m³):
 Fr. 2051.–

Planung Photovoltaik-
 Anlage: Plattner Enginee-
 ring, Bubendorf
 Herstellung Photovoltaik-
 Module: 3S, Thun-Gwatt
 Ausführung Photovoltaik-
 Anlage: BE Netz, Luzern
 Anzahl Photovoltaik-
 Module: 240
 Modulfläche: 256 m²
 Leistung Photovoltaik-
 Anlage: 45,6 kW
 Jahresenergieertrag:
 41,5 MWh

Zeigen

Das neue Garderobengebäude Schorenmatte ist nur eingeschossig. Doch durch sein Verandadach bekommt es eine überraschende Grösse.

Text: Axel Simon, Fotos: Dlovan Shaheri

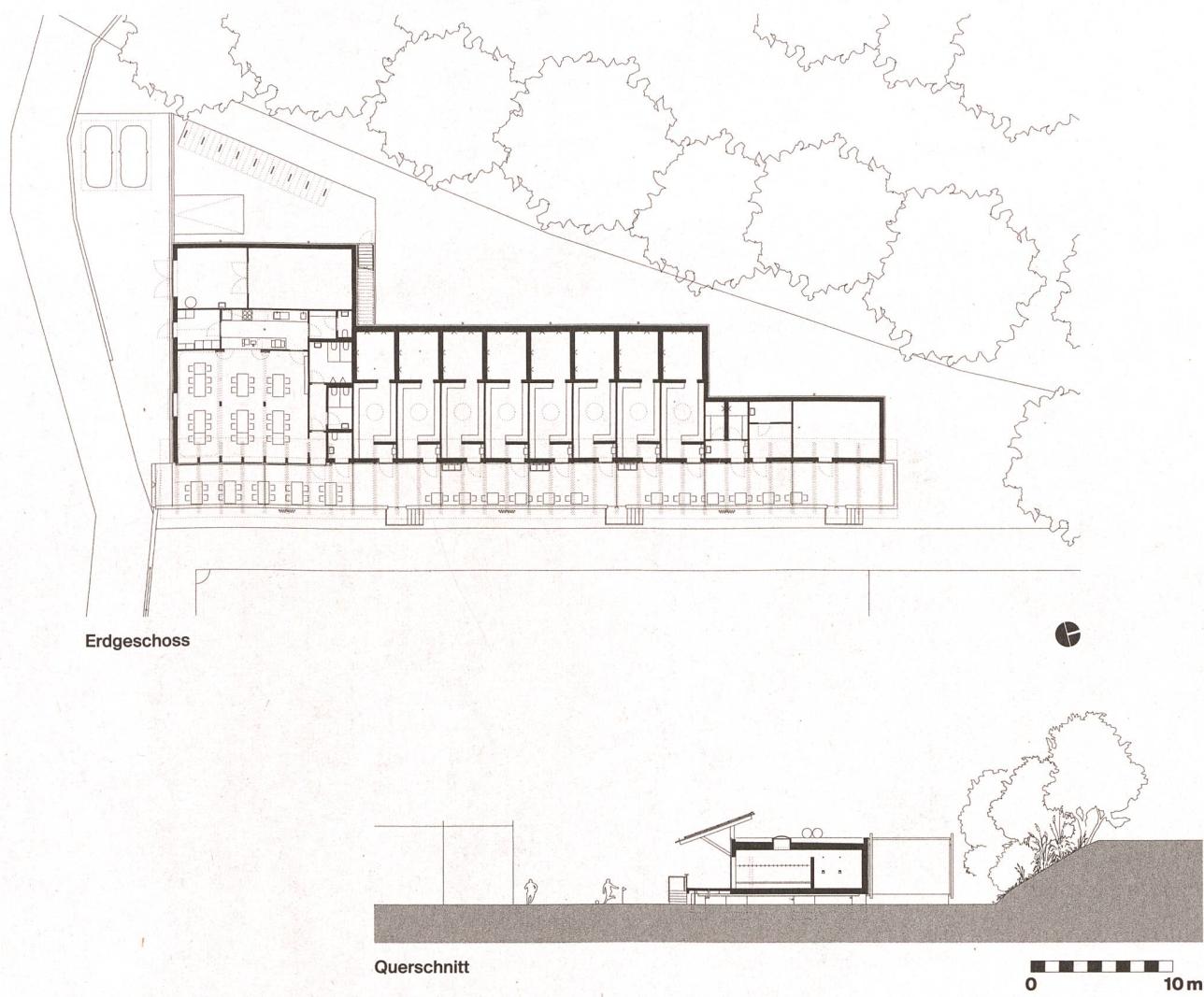
Von der Allee aus betrachtet scheint es, als ob ein Satteldach das Gebäude kröne. 50 Meter schwarze Photovoltaik, fadengerade, dahinter das Grün der Bäume und das Blau des Himmels. Nähert man sich dem Bau, geht der Blick plötzlich unter dem Dach hindurch. Dieses entpuppt sich als eine Art Solarschild, der sich der Sonne entgegenstreckt und gleichzeitig den Raum darunter schützt – und damit die Zuschauer beim Anfeuern ihres Teams, die Fussballerinnen auf dem Weg in die Garderobe oder die Ausflügler beim Trinken ihres Biers. Allesamt praktische Aspekte, doch das Dach ist auch eine bauliche Geste, die dem eingeschossigen Langbau Kraft verleiht und Architektur aus ihm macht. Solararchitektur.

Die Geschichte des Gebäudes begann vor fünf Jahren. Die Sportanlage Schorenmatte im Naherholungsgebiet Lange Erlen sollte modernisiert werden. Ein neues Spielfeld kam hinzu, das alte wurde saniert und erhielt ein neues Garderobenhaus, genutzt vor allem vom VFR Klein-hüningen, einer wichtigen sozialen Quartierinstitution. Die stur lineare Anordnung der Nutzungen sorgte für die

gebotene Sparsamkeit, finanziell und materiell: Im vorderen Teil machen Klublokal, Toiletten und Technikräume den Baukörper dick. Im schlankeren Mittelteil folgen acht Umkleiden und im noch schmaleren Ende Räume für Platzwart und Lager. Eine drei Meter tiefe Veranda ist der alles verbindende Raum, über den sich das offene Holztragwerk des Dachs spannt. Die Schalung der Fassade ist sägeroh und grünlich-schwarz gestrichen. Hängende Netze schützen vor verirrten Bällen. Durch runde Oberlichter fällt Licht in die Umkleiden, über grosse Fenster öffnet sich das Klublokal auf die Veranda. Der anspruchsvolle Pragmatismus der äusseren Erscheinung setzt sich im Innern fort: Die tragenden Innenwände aus Sperrholz sind nur leicht weiss lasiert, die Duschräume aus Ortbeton gegossen, die WCs mit dunkelgrünen Kacheln gefüttert. Dicke Lüftungsleitungen laufen unauffällig, aber gut zugänglich über das Dach. Aufgrund der hohen Standards der Stadt war der technische Aufwand relativ gross. Schön, dass zumindest ein Teil davon, die Stromgewinnung, den Charakter des Gebäudes positiv geprägt hat. →



Ein Zeichen oder ein ganz normales Dach? Das Garderobengebäude im Naherholungsgebiet Lange Erlen.









Das Dach schützt Zuschauerinnen, Biertrinker und Fussballerinnen auf dem Weg zur Garderobe.

«Da sind wir uns nicht ganz einig»

Das Solardach des Garderobengebäudes Schorenmatte ist einerseits Dach, andererseits ein gesondertes, abgehobenes Bauteil. Wie ist es entstanden?

Fabio Felippi: Der erste Entwurf sah ganz anders aus. Er bestand aus zwei Gebäuden: einem langen Garderobenriegel und einem Klubhaus. Aus Kostengründen mussten wir vereinfachen. Eine Terrasse als eine Art Tribüne für die Zuschauer war uns wichtig. Die Referenzen, die wir angeschaut haben, hatten alle ein angesetztes Vordach. Wir haben uns gefragt: Kann das nicht noch mehr? Durch das Abkippen kommt Licht von hinten auf die Terrasse, und der Winkel unterstützt auch die Nutzung der Photovoltaik.

Es gibt zwei Lesarten des Dachs. Pragmatisch - es schützt vor Regen und produziert Strom. Oder als architektonische Geste - ein zeichenhafter Schild, der sich der Sonne entgegenstreckt. Was ist es?

Die Funktion ist ein Aspekt, aber das Dach ist auch ein Sonnenfänger, also ein Zeichen, und die grosse Geste, die das Gebäude prägt. Allerdings sind mein Büropartner Thomas und ich uns da nicht ganz einig. Er sieht es eher als selbstverständliches Bauteil.

Gab es Vorbilder?

Wir haben uns zum Beispiel das schützende Dach des Blumenkiosks von Sigurd Lewerentz in Malmö angeschaut oder die Bauten von Francis Kéré. Als Solardach hat uns das Einfamilienhaus von Bearth Deplazes Ladner in Tamins inspiriert. 2019 haben wir dann unsere eigene Referenz gebaut: das Einfamilienhaus am Moosweg in Riehen. Dessen Photovoltaik-Dach führt auch ein gewisses Eigenleben. Und schliesslich vor Ort: Lange waren die Garderoben im Ökonomieteil eines Bauernhofs nebenan untergebracht gewesen. Das ausladende Vordach dieses Gebäudes war für uns ebenfalls eine Referenz.

Der technische Aufwand für die einfache Fussballgarderobe war grösser, als Ihnen lieb war. Während sich die Solartechnik selbstbewusst als Dach zeigt, verstecken sich auf dem Flachdach dicke Lüftungsrohre.

Ein Widerspruch?

Zuerst hatten wir vor, ein Lowtechgebäude zu bauen. Die Vorgaben der Stadt verlangten aber eine kontrollierte Lüftung. Daraufhin planten wir, die Technik als gestalterisches Thema zu zeigen. Auf frühen Skizzen gibt es grosse Monoblocks auf dem Dach und sichtbare Leitungen, fast wie bei Richard Rogers. Das fanden wir spannend. Die Technik auf dem Dach war dann aber doch weniger umfangreich und gab nicht genug her dafür.

Beim Einfamilienhaus am Moosweg haben Sie erste Erfahrungen mit Photovoltaik gesammelt. Wie sahen diese aus?

Bei diesem Projekt haben wir viel dazugelernt. Kleine technische Dinge, aber auch Grundlegendes, zum Beispiel, dass man zuerst die Standardgrössen der Module anschauen sollte, bevor man die Abmessungen eines Solardachs festlegt. Wir haben früh Kontakt mit Solarfirmen aufgenommen, um konstruktive Details wie etwa einen einfachen Dachabschluss zu besprechen. Die waren freudig überrascht, weil sie sonst meist blass anspruchslose Aufdachanlagen installieren.

Für das Einfamilienhaus haben Sie einen Schweizer Solarpreis erhalten. Kamen danach viele Anfragen?

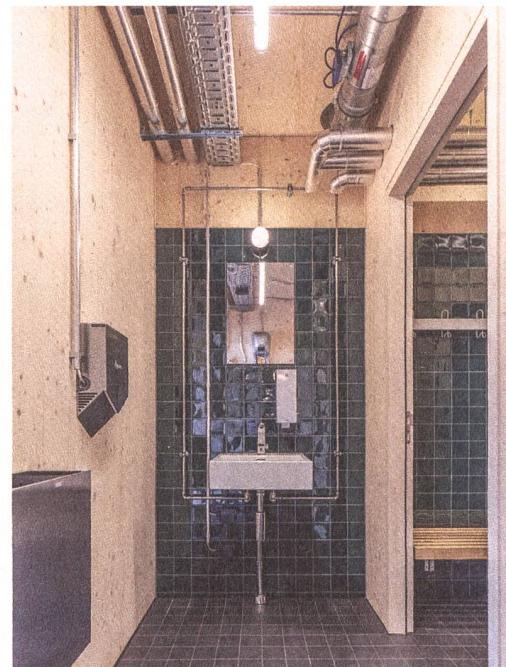
Es wurde viel darüber berichtet, und wir dachten, dass sich nun viele Bauherrschaften bei uns melden würden – das war aber leider gar nicht so. Generell war das Echo gross, vor allem von Berufskollegen, die Tipps wollten.

Planen Sie weitere Projekte mit Photovoltaik?

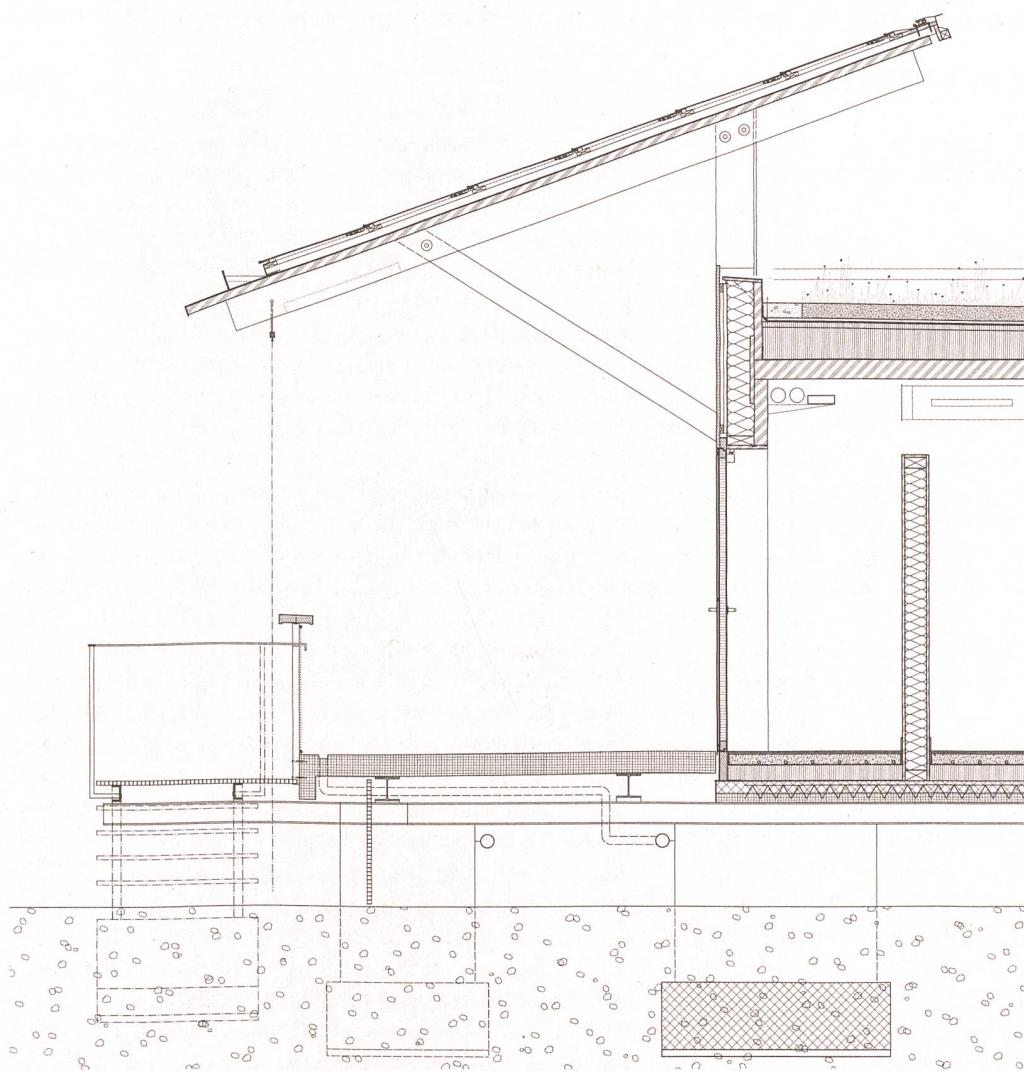
Ja, wenn es ein Thema ist, denken wir die Solarenergie von Anfang an als Gestaltungselement mit. Wenn das Gesamtpaket aber nicht stimmt, etwa wegen der Bauweise, grenzt es an Greenwashing. Das hängt stark von der Bauherrschaft ab. Bei den ersten Treffen sprechen wir die Nachhaltigkeitsthemen jeweils an. Als Architekten haben wir einen grossen Einfluss, den wir wahrnehmen möchten. Das ist nicht immer einfach, gerade wenn es um Geld geht, wird es oft schwierig. Aber im Grossen und Ganzen spüren wir, dass die Sensibilität für diese Themen zunimmt. Fabio Felippi ist Architekt ETH. 2009 gründete er mit Thomas Wyssen in Basel das Büro Felippi Wyssen Architekten. ●



Die Garderobe aus Holz und Beton. Innenraumfotos: Adriano A. Biondo



Die Rohre verlaufen sichtbar auf der Wand.



Querschnitt